

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich von Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband

25. Jahrgang / Nr. 239

Freitag, 28. August 1942

„Das Tempo der Deutschen atemberaubend und wild“

London: Schlacht bei Stalingrad vor der Entscheidung

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 28. August

„Die deutschen Truppen marschieren hart kämpfend aus drei Richtungen auf Stalingrad vor. Ihr Tempo ist so atemberaubend und wild, daß jedem klar werden muß, daß die Schlacht nicht mehr weit von einer Entscheidung entfernt ist“, heißt es in einem Bericht des Londoner Nachrichtendienstes von gestern morgen.

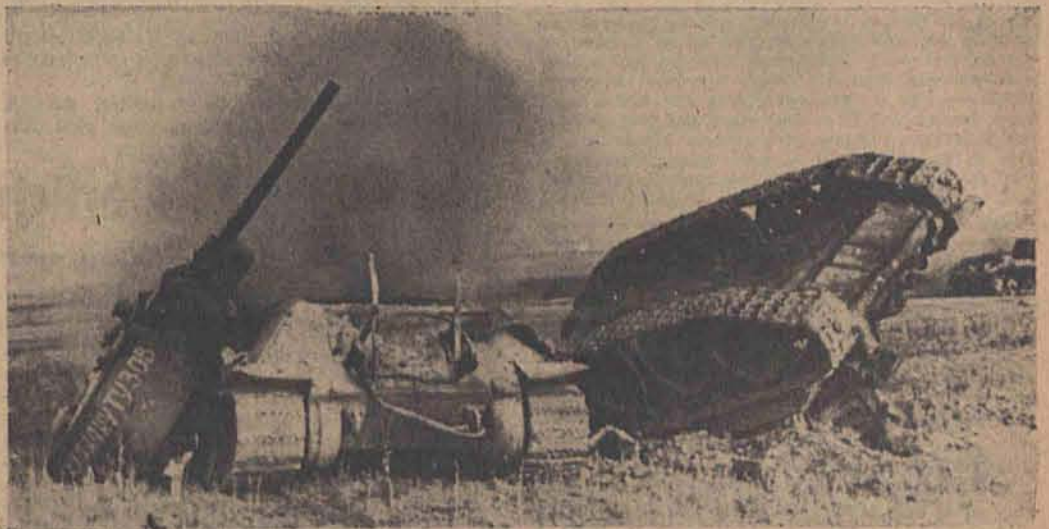
Noch ernster äußerte sich der Leitartikler der vielgelesenen und einflussreichen Wochenschrift „Illustrated London News“. Er erklärte, man dürfe die Tatsache nicht übersehen, daß der Feind an gewissen Punkten bis zu 30 Kilometer am Tag durchschnittlich vormarschierte. Die Feindverluste könnten angesichts eines so raschen Vormarsches vor allem im Süden an der Kaukasusfront nicht mehr groß sein. Der Leitartikler faßt dann seine Darstellung in die Worte zusammen, es bestehe die Gefahr, daß eine volle Niederlage der Sowjettruppen die Deutschen so weit stärken könnte, daß die anglo-amerikanischen Kräfte im nächsten Jahr einem noch stärkeren und noch viel gefährlicheren Gegner gegenüberstünden als bisher.

Der englische Korrespondent in Moskau Paul Winterton, erklärte, die deutsche Oberste Heeresleitung besitze geradezu eine teuflische Behendigkeit, „ihre Streitkräfte schnell und wirksam umzugruppieren und immer wieder entscheidend einzugreifen. Zunächst brachen sie an einigen Stellen über den Don. Die sowjetischen Truppen griffen diesen vorgeschobenen Verband sofort an und brachten ihn in eine schwierige Lage. Dann erfolgte plötzlich von deutscher Seite an einigen kritischen Punkten der ungeheure Hammerschlag gegen Stalingrad. Die Deut-

schen setzten jedes verfügbare Flugzeug ein, um einen Schirm für den Übergang ihrer Truppen über den Don und die Errichtung eines starken und uneinnehmbaren Brückenkopfes fertigzustellen. Auf diese Art und Weise konnten mehrere Panzerdivisionen den Fluß in östlicher Richtung überqueren. Die Sowjets griffen zwar sofort diesen vorgeschobenen deutschen Kell an, hatten dabei auch einige Erfolge, aber trotzdem drang die Spitze dieses Keiles immer weiter und immer tiefer in die sowjetischen Verteidigungsstellungen ein“

Stalingrad ist nach den letzten Berichten aus Moskau schon heute als Industriemittelpunkt völlig ausgeschaltet. Die Eisenbahn nach Moskau ist abgeschnitten. Der größte Teil der für die Sowjets so ungeheuer wichtigen Ölraffinerien und Fabriken ist durch Bomben und Brände zerstört. Die deutschen Luftangriffe, die bei Tag und Nacht fast ohne jede Unterbrechung erfolgten, haben jede gezielte Arbeit unmöglich gemacht, ganz abgesehen davon, daß Timoschenko die meisten Arbeiter zu Schanzarbeiten verwendet. Die Sowjets versuchen die Einrichtungen der wehrwirtschaftlichen Fabriken in allerletzter Minute zu evakuieren, stoßen dabei aber auf große Transportschwierigkeiten.

Im gleichen Augenblick lauten auch die letzten Nachrichten von der Kaukasusfront für die Sowjets außerordentlich düster. In London gibt man zu, daß die kampferprobten deutschen Truppen, nachdem sie verschiedene der wichtigsten Pässe des gewaltigen Gebirges passiert haben, jetzt auf der Südseite herabsteigen und die sowjetischen Truppen immer weiter zurückdrängen. Nach Berichten von neutraler Seite ist eine britische und amerikanische Militärkommission in Tiflis eingetroffen um we-



Friedhof der Sowjetpanzer in der Abwehrschlacht nördlich Orel

(PK.-Aufn.: Kriegsberichterstatter Lachmann, HH)

nigstens den sofortigen Einsatz alliierter Spezialtruppen im Kaukasus vorzubereiten. Gleichzeitig spricht man erneut von der Errichtung eines einheitlichen alliierten Oberbefehls in Tiflis.

Auf Anweisung des Londoner Informationsministeriums berichten die britischen Blätter gestern morgen übereinstimmend über den Ernst der Lage; aber gleichzeitig auch über die Zähigkeit der sowjetischen Verteidigung und wie ungeheuer stark und tief ihre Befestigungsanlagen rings um Stalingrad sind. Eine große Agentur meldet aus London, daß die Arbeit im Industriegebiet Stalingrads völlig eingestellt sei, nur einige Panzerwerke und Munitionsfabriken seien noch im Betrieb. Damit werden die deutschen Berichte über die Verheerungen, die von der deutschen Luftwaffe bei ihren letzten Angriffen auf Stalingrad angerichtet wurden, nunmehr auch von der anderen Seite bestätigt.

Einige englische und amerikanische Blätter setzen ihre Hoffnungen auf ein „Wunder“, das in letzter Stunde die Deutschen aufhalten werde. Die von der sowjetischen Agitation stark herausgestellten Gegenangriffe im mittleren Sektor der Front werden allerdings nicht als Vorbote eines solchen Wunders bezeichnet.

Invasions-Betrachtungen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 28. August

Seit dem Durchbruch der deutschen Schlachtschiffe in die Nordsee schreit für die Engländer das Problem der deutschen Herrschaft am Armeikanal immer mehr nach einer Lösung. Immer wieder war aus den allgemeinen Betrachtungen britischer Fachleute herauszulesen, daß das Kanalproblem der Kern des Problems der westeuropäischen Atlantikküste sei. Immer noch wird es von den Briten als eine der größten ihnen drohenden Gefahren empfunden, daß sich an der von Deutschland beherrschten Kanalküste der an die Ufer des Ozeans vorgeschobene deutsche Westwall befindet, von dem aus die deutsche Kriegsmarine und Luftwaffe, besonders die U-Boote, die Pfeile ihrer tödlichen Vorstöße ständig von neuem hervor senden. Nach den Verlusten der alliierten Schifffahrt wurde es für die Engländer von Woche zu Woche unerträglicher, daß die deutsche Wehrmacht von ihrer unangestasteten Stellung an der Kanalküste aus die völlige Kontrolle der Gewässer südlich Englands ausübt.

Nach einer Mitteilung des amerikanischen Admirals Stirling stellt man sich die Änderung dieses Zustandes von seiten der Achsengegner so vor, daß eine „Reihe ständiger Brückenköpfe“ entlang der von Deutschland besetzten Küste errichtet werden müsse. Es lag nahe, daß die Briten für diesen großen Versuch Dieppe wählten, denn es mußte ihnen schon seit langem besonders geeignet erscheinen, den ersten Brückenkopf abzugeben, von dem aus sich die Invasion entwickeln sollte. Der Amateur-Strateg Churchill glaubte den Erfolg schon in der Tasche zu haben, und in Moskau hat er Stalin gegenüber offenbar diesen Erfolg schon im voraus als bare Münze vorausgesehen.

So erklärte sich auch die in Moskau mit dem Fehlschlag von Dieppe eingetretene Enttäuschung, die nach einer neuen Meldung des Stockholmer „Aftonbladets“ geradezu als eine Bestürzung bezeichnet werden muß. Man hatte sich, so berichtet das Blatt, dahin geeinigt — um einen Prestigeverlust bei einem Fehlschlag zu vermeiden (ah!) —, das Unternehmen als Einzelaktion zu bezeichnen, aber nicht als die Eröffnung einer zweiten Front. Churchills Angaben und die seiner militärischen Mitarbeiter waren jedoch, nach dem Stockholmer Bericht, so überzeugend und optimistisch, daß Moskau sich fest darauf verlieh, daß der deutsche Druck im Kaukasus (als Erfolg der britischen Invasion) bald merklich nachlassen würde. Heute allerdings sieht sich die englische politische Zeitschrift „New Statesman and Nation“ zu dem Eingeständnis gezwungen, dem Unternehmen bei Dieppe käme keinerlei strategische, sondern günstigenfalls eine psychologische Bedeutung für das englische Volk zu.

Die Vorgänge finden zudem noch eine dokumentarische Untermauerung der neuesten deutschen Wochenschau, die zum kommenden Wochenende in den deutschen Filmtheatern anlaufen wird. Die hierin gezeigten Bilder von Dieppe lassen keinen Zweifel übrig, daß es sich um ganz etwas anderes als nur um ein Erkundungsunternehmen handelte. Dafür war der Aufwand viel zu groß. Für ein solches setzt man nicht Hunderte von Landungsbooten und Dutzende von Spezialfahrzeugen ein, läßt man keine Panzerkampfwagen neuester Konstruktion landen und riskiert man nicht derartig hohe blutige Verluste, wie die Briten sie bei Dieppe haben hinnehmen müssen. So stellt die neue Wochenschau die Lüge über den angeblichen planmäßigen Verlauf des Unternehmens bloß. Dafür erhärtet sie die Tatsache, daß der geplante Vorstoß einfach schon in den ersten deutschen Verteidigungsstellungen zusammengebrochen ist. Die Panzer, die die Spitzen der Stoßkette bei den Operationen über Dieppe hinaus bilden sollten, führen hin und her und kamen nicht über die

Erfolgreiche Einkesselung südwestlich Stalingrad

Fünf Sowjetschiffe in der Straße von Kertsch in Brand geschossen / Stellungen auf den Paßhöhen verbreitert

Berlin, 27. August

Zu den Kämpfen im Süden der Ostfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgendes ergänzend mit:

In der Meerenge von Kertsch versuchten die Bolschewisten mit mehreren Schiffen, die mit Flüchtlingen und Material aus den von ihrem Hinterland abgeschnittenen Häfen beladen waren, durchzubrechen. Fünf Schiffe wurden in Brand geschossen und ein weiteres schwer beschädigt.

Südlich des unteren Kuban, wo Zerstörerflugzeuge die Bolschewisten durch fortgesetzte Luftangriffe nicht zur Ruhe kommen ließen, stellten die Bolschewisten infolge der an den Vortagen erlittenen hohen Verluste ihre Gegenangriffe gegen die vordringenden deutschen und verbündeten Truppen ein. Im Kaukasusgebiet verbreiterten die deut-

schon Einheiten ihre auf den Paßhöhen gewonnenen Stellungen und säuberten das Kampfgebiet von Widerstandsnestern und zersprengten bolschewistische Kampfgruppen. Hierbei mußten an einer Stelle 15 zäh verteidigte Baumsperrn niedergekämpft und an anderer Stelle eine beherrschende befestigte Höhe sowie eine größere Ortschaft gestürmt werden. In weiteren Kämpfen nahmen Truppen einer Jäger-Division einen Stützpunkt der Bolschewisten und drangen bis zu einer Flußschleife vor, hinter der sich der Feind zu erneutem Widerstand zu setzen versuchte. In Luftkämpfen, die sich über dem Kaukasusgebiet entwickelten, schossen deutsche Jäger zehn bolschewistische Flugzeuge ab.

Südwestlich Stalingrad gelang es in diesen Tagen einer deutschen Panzer-Division, nach Überwinden starker in einem tiefeinge-

schnittenen Bachlauf gelegener Bunkerstellungen die Flanke der Bolschewisten einzudrücken. Die Panzerheiten und Panzergrenadiere stießen unter persönlicher Führung ihres Divisions-Kommandeurs 40 Kilometer tief in den Rücken der feindlichen Stellungen. Bei weiteren Angriffen mußte ein völlig deckungsloses Steppengelände, das mit zahlreichen Bunkern, eingegrabenen Panzern und 10 000 von Minen befestigt war, überwunden werden. In Ausnutzung ihres Erfolges stellten die Panzerverbände die Verbindung mit einer Infanterie-Division her und schnitten damit starke bolschewistische Kräfte von ihren Verbindungen ab.

Beim Ausräumen des so entscheidenden Kessels hatten die Bolschewisten, die bis zuletzt durchzubrechen versuchten, sehr schwere Verluste. Rund 2000 Gefangene und zahlreiche Waffen fielen den Deutschen in die Hand.

Auch am Mittwoch belegten die Verbände der deutschen Luftwaffe zur Unterstützung der vordringenden deutschen Truppen die wehrwirtschaftlichen Anlagen des Feindes im Raum von Stalingrad wirksam mit Bomben. 26 Panzerkampfwagen, ein Treibstofflager und mehrere Munitionstapel wurden vernichtet. 19 Geschütze wurden durch Vollertrifer außer Gefecht gesetzt. Deutsche Jäger begleiteten die Angriffe der Kampf- und Sturzkampfflugzeuge und schossen in Luftkämpfen 14 feindliche Flugzeuge ab.

Japaner landeten auf Neu-Guinea

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm, 28. August

In einem Kommuniqué muß das Hauptquartier von General MacArthur eingestehen, daß „trotz gewaltigen Widerstandes“ von seiten der Luftwaffe die Japaner in der Nacht zum Donnerstag Streitkräfte in der Milne-Bucht an der Nordküste Nord-Guineas im Geleitzug gelandet haben. Die Überraschung in Amerika dürfte um so peinlicher sein, als sich in den letzten Wochen Washington unter Aufgebot aller agitatorischen Mittel redliche Mühe gegeben hat, die Amerikaner davon zu überzeugen, daß im südwestlichen Pazifik die Initiative auf die Australier und Amerikaner übergegangen sei. Die wirkliche Lage im Pazifischen Ozean dürfte jetzt hinter verschlossenen Türen den Hauptgegenstand der Unterredung Roosevelts mit dem neuseeländischen Premierminister Fraser bilden.

Zweite Seeschlacht bei den Salomonen

Verstärkungen der USA.-Marine unter schweren Verlusten zurückgewiesen

Tokio, 27. August

Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Donnerstag, 15 Uhr, bekannt, daß japanische Flotteneinheiten an der Ozeanküste der Salomon-Inseln am 24. August Verstärkungen der USA.-Marine zum Kampf gestellt haben. Einheiten der kaiserlichen Luftwaffe griffen sofort an, brachten dem Feind schwere Verluste bei und wiesen ihn zurück.

Die bis zum 27. August erzielten Ergebnisse sind folgende: 1. ein großer Flugzeugträger neuen Baumusters ist schwer beschädigt; 2. ein zweiter Flugzeugträger mittlerer Größe ist beschädigt; 3. ein Schlachtschiff der „Pennsylvania“-Klasse erhielt Beschädigungen.

Die japanischen Verluste sind folgende: Ein Zerstörer verlorangegangen und ein kleinerer Flugzeugträger beschädigt. Wie bekanntgegeben wird, soll dieses Gefecht die amtliche Bezeichnung „Die zweite Seeschlacht bei den Salomon-Inseln“ führen.

Japan setzt Robots ein

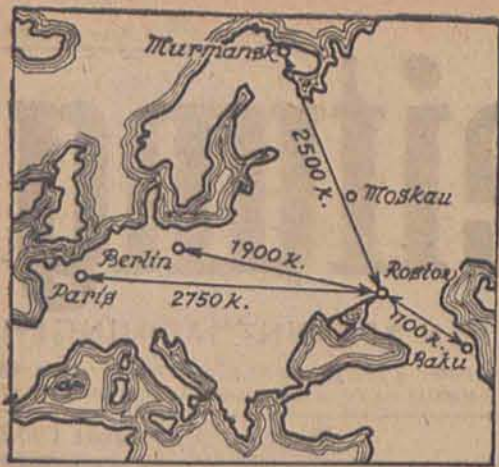
Funkspruch unseres Gr.-Ostasien-Berichterstatters

Tokio, 28. August

Die Öffentlichkeit Japans ist tief beeindruckt durch die soeben veröffentlichten Ein-

zelschilderungen über den Verlauf der ersten Seeschlacht bei den Salomon-Inseln. Die Vernichtung so erstaunlich vieler feindlicher Schiffe bei verschwindend geringen eigenen Verlusten wird der Zielsicherheit und der vernichtenden Wirkung des japanischen Feuers, wie dies in den meisten Luft- und Seeschlachten des Ostasienkrieges festgestellt werden konnte, zugeschrieben. Admiral Matsuoka, der Direktor des Marine-Schießpulver-Arsenals, erklärte in einem Interview, die Explosivkraft der Marinegranaten habe bewiesen, daß selbst Einzeltrichter verheerende Wirkungen erzielen könnten, ganz gleich, wo die Geschosse einschlugen. Immer wieder, so erklärte Matsuoka, habe sich diese Erfahrung bestätigt, wenn die japanische Flotte das Glück hatte, einem Gegner gegenüberzutreten.

Der Fortschritt der japanischen Forschungsarbeit hat sich nicht nur in den bisherigen Schlachten gezeigt, sondern geht vor allem aus einer sensationellen Erklärung hervor, die der Chef des militärischen Forschungsamtes, Generalleutnant Tada, abgab. Danach steht Japan im Begriff, an Stelle der „lebenden Bomben“ und des Selbststopfers der Torpedollieger Robots einzusetzen, ferngelenkte Maschinen, die ohne Verluste an Menschenleben dieselben oder noch höhere Wirkungen erzielen sollen.



Die gewaltigen Entfernungen im Südtell der Ostfront;

wo unsere Soldaten im Kampf um das Hochgebirgsgeleinde des Kaukasus unvergleichliche Leistungen vollbringen, wird durch diese Übersichtskarte veranschaulicht: die Entfernung von Rostow entspricht mit ihren 1100 km etwa dem Weg von Berlin nach Rom. Dazwischen liegt aber noch das Hochgebirge des Kaukasus, auf dessen höchstem Gipfel — dem 5630 m hohen Elbrus — eine Hochgebirgstruppe vor einigen Tagen die Reichskriegsflagge gehißt hat. (Presse-Hoffmann)

157 Flugzeuge in zwei Tagen vernichtet

Sowjetische Gegenangriffe gegen den Keil westlich Stalingrad abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 27. August
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus wurden dem zäh kämpfenden Gegner in fortschreitendem Angriff wichtige Höhenstellungen entzogen.

Westlich Stalingrad führte der Feind erbitterte Gegenangriffe gegen den deutschen weit vorgestoßenen Angriffskern. Der Gegner wurde unter starkem Einsatz der Luftwaffe mit hohen Verlusten abgewiesen; dabei wurden 40 Panzer vernichtet.

Südwestlich Kaluga und bei Rschew erneuerte der Feind seine Angriffe. Alle Angriffe wurden zum Teil im Gegenstoß abgeschlagen. Nordwestlich Medyn warf ein eigener Gegenangriff den Feind auf seine Ausgangsstellung zurück.

Vor Leningrad örtliche Kampftätigkeit. Bei einem Stoßtruppunternehmen wurden 40 feindliche Kampfplätze zerstört.

Jäger und Flakartillerie brachten am 25. und 26. August 153 Sowjetflugzeuge zum Absturz. Vier weitere wurden am Boden zerstört. Neun eigene Flugzeuge sind vom Flug gegen den Feind nicht zurückgekehrt.

In Ägypten lebhaft beiderseitige Spähtrupp- und Artillerietätigkeit. Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen Kraftfahrzeugansammlungen und Artilleriestellungen der Briten mit guter Wirkung an.

Einzelne britische Flugzeuge flogen gestern nach West- und Nordwestdeutschland ein. In der Nacht führten einzelne Sowjetbomber militärisch bedeutungslose Flüge über Ostdeutschland durch. Durch planlos abgeworfene Spreng- und Brandbomben entstanden nur geringe Schäden.

Tag- und Nachtangriffe der Luftwaffe verursachten in kriegswichtigen Anlagen Süd- und Südost-Englands Zerstörungen und ausgedehnte Brände.

In den Morgenstunden des 27. August kam es im Kanal zwischen zwei deutschen und sechs britischen Schnellbooten zu einem kurzen Gefecht, in dessen Verlauf mehrere feindliche Boote beschädigt wurden.

Die Trauerfeierlichkeiten in Budapest

Reichsminister von Ribbentrop nahm als Vertreter des Führers teil

Budapest, 27. August

Die Beisetzungsfestlichkeiten des an der Ostfront gefallenen Stellvertreters des Reichsverwesers des Königreichs Ungarn, Stephan von Horthy, fanden am Donnerstagvormittag statt.

Die mächtige Halle des Kuppelsaales des ungarischen Parlaments hat tiefen Trauerschmuck angelegt. Vor dem Sarg mit den sterblichen Überresten des Toten liegen der Kranz des Führers und der Kranz des Duce.

Der Reichsverweser betritt mit seiner Gemahlin und der Witwe des Verstorbenen den Kuppelsaal, wo er von dem Ministerpräsidenten empfangen wird und rechts vor der Bahre Platz nimmt. Hinter dem Reichsverweser und der trauernden Familie sitzen die Vertreter der ausländischen Staatsoberhäupter, Reichs- und Außenminister von Ribbentrop als Vertreter des Führers, der italienische Außenminister Graf Ciano, der Vertreter des Tenno, Gesandter Ukubo, der bulgarische Kriegsminister Michoff, der kroatische Innenminister Artukowitsch und der finnische Gesandte Vuorimaa.

Der reformierte Bischof Ravasz versieht das Beisetzungszereoniell, betet und hält die Trauerrede. Chor und Orchester des Königlich Ungarischen Opernhauses sorgen für die musikalische Umrahmung der Feierlichkeiten. Unter den Klängen des Trauermarsches aus der „Götterdämmerung“ werden Sarg und Kränze über die breite Treppe, vorbei am Spalier der Parlamentswache auf den Vorplatz getragen, wo der Sarg auf eine Lafette gesetzt und mit der ungarischen Nationalfahne bedeckt wird. Eine Schwadron berittener Polizei, die berittene Leibwache, eine Reiterschwadron und weitere Formationen der Honveds führen den Trauerkondukt an.

Hinter der Lafette schreitet der Reichsverweser mit seiner Gemahlin und der trauernden Witwe. Ihnen folgen die Vertreter der ausländischen Staatsoberhäupter. Es schließen sich an der Ministerpräsident von Kallay mit dem Präsidenten beider Häuser des ungarischen Reichstags, danach die deutsche Delegation mit dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, Botschafter Ritter, General der Flieger Bodenschütz mit dem Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub und Schwertern Oberstleutnant Lützw, Obergruppenführer und General der Waffer-SS Wolff, Admiral Warzecha, Gesandter von Dörnberg, Gesandter von Rinteln, Gesandter Dr. Schmidt und Legationsrat Ruhe.

Vom Budapest Westbahnhof an tritt der Sarg seine letzte Fahrt auf das Gut der Familie Horthy, nach Kenderes, an, wo die Beisetzung in der Familiengruft am Donnerstagnachmittag stattfindet.

Nach Abschluß der Beisetzungsfestlichkeiten für Stephan von Horthy verließen der Reichsaußenminister von Ribbentrop und die Mitglieder der deutschen Sonderdelegation am Donnerstagabend Budapest.

Briten- und USA.-Truppen nach dem Kaukasus?

Was in Moskau ausgeheckt worden sein soll / Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm, 28. August

Nach Auffassung der Mitglieder der britisch-amerikanischen Delegation, die mit Churchill an der Moskauer Konferenz teilgenommen hatten, soll, wie der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter“ mittelt, die Frage der Hilfe für die sowjetischen Kaukasus-Streitkräfte darin bestehen, daß schon jetzt anglo-amerikanisches Kriegsmaterial, vor allem Spezialwaffen, geliefert, bzw. dieses bald dem Arsenal der im Iran stehenden britischen Armee entnommen und direkt an die Sowjetunion gesandt werde. Falls der Entschluß gefaßt werden sollte, englische und amerikanische Truppen nach dem Kaukasus zu senden, so nimmt man an, daß diese „Truppen“ aus einer kleinen Anzahl von Spezialisten und Technikern bestehe, denen dann die Pflege der gelieferten Tanks und Flugzeuge obliegen werde. Als ein weiteres Ergebnis von Moskau sei eine erweiterte Koordination der anglo-sowjetischen Kriegführung zu erwarten und eine Erweiterung der englischen und sowjetischen Militär- und Marinestäbe in den beiderseitigen Hauptstädten. Die Sowjets hatten augenblicklich für Armee und Flotte gemeinsame Militärmissionen in London, doch erwarte man ihre Aufstellung in eine gesonderte Delegation für Armee und Flotte.

In einem weiteren englischen Bericht aus Moskau wird erklärt, „die Sowjets können diesen ungeheuren Krieg nicht mehr allein

Letzte Zuflucht: die Todesstrafe

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters

Rom, 27. August

Sofort nach der Ermordung des englisch-hörigen Generals Schahab in Teheran haben die englisch-sowjetischen Behörden in Iran die Vollziehung der Todesstrafe für alle Personen, die sich unberechtigterweise im Besitz von Waffen befinden, angeordnet. Wie Radio Stefani meldet, wurde die Todesstrafe auch auf die Verbreiter entmutigender oder beunruhigender Nachrichten ausgedehnt.

Ein Onkel Faruks verhaftet

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters

Rom, 28. August

Wie in Istanbul verlautet, befindet sich der ehemalige ägyptische Ministerpräsident Ali Maher Pascha, dessen Befreiung aus dem Gefängnis die britische Propaganda in der Welt hinausposaunt hatte, noch immer in Gefangenschaft. Er wurde jedoch von den Engländern von einer Ortlichkeit der östlichen Wüste, wo er zuerst festgehalten worden war, in die Nähe von Kairo übergeführt, um von der Polizei leichter überwacht werden zu können. Man erfährt auch, daß andere ägyptische Persönlichkeiten in diesen Tagen unter dem üblichen Vorwand, revolutionäre Absichten zu haben, von der Engländern verhaftet wurden, darunter Sabri Pascha, ein Onkel König Faruks.

Schweden führt Panzer ein

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm, 28. August

Am 1. Oktober wird die schwedische Armee über drei Panzer-Regimenter verfügen. Bekanntlich sind nach dem kürzlich aufgestellten Fünfjahresplan im ganzen vier Panzer-Regimenter vorgesehen. Die Aufstellung des vierten Panzer-Regiments soll nicht vor Ablauf von 1944 erfolgen. Die neuen Panzer-Regimenter werden nicht nur aus Tanksoldaten bestehen, sondern außerdem aus Panzer-Abwehr, Panzer-Infanterie, Panzer-Pionieren und ferner aus Motorrad-Verbänden.

Reicher Melonensegen in Spanien

Von unserem Di.-Berichterstatter

Madrid, 28. August

In ganz Spanien ist Melonensegen. In Dörfern und Städten, landauf, landab werden unter freiem Himmel täglich erneuerte Berge dieser saftigen und schmackhaften Früchte verkauft. Von dem Reichtum der diesjährigen Ernte vermittelt das traditionelle Melonensegenfest in dem Dorf Alberique einen Begriff. Während des Festes wurden 5882 süße Melonen und 1269 Wassermelonen verzehrt. Die größte Wassermelone erreichte ein Gewicht von 23 kg, während es die schwerste süße Melone auf nur 11 kg brachte.

Der Tag in Kürze

Der irakische Ministerpräsident Raschid Ali el Gallani ist nach Berlin zurückgekehrt. In seiner Begleitung befinden sich einige Sekretäre und Fauzi el Kawukji.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Keppler, Leutnant Menapasa und Unteroffizier Klose.

Bei ergebnislosen Einflügen in die besetzten Westgebiete wurden gestern 13 Feindflugzeuge abgeschossen.

Staatssekretär Dr. Schlegelberger übergab am 26. August Dr. Thietack die Geschäfte des Reichsjustizministers.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Willi Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer (verreist); i. V. Adolf Kargel, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

deutschen Stellungen hinaus. Die deutlich sichtbaren Treffer an den Panzern erledigen das Märchen von der Selbstzerstörung durch die Besatzung. Die Panzer waren vielmehr schon erledigt, bevor die Besatzungen auch nur daran denken konnten, selbst ihre Fahrzeuge zu zerstören.

Eine Szene der Wochenschau wirkt geradezu symbolisch. Auf einem zerschossenen Schnellboot hockt ein Brite, kaum noch fähig, sich zu bewegen. Ein deutscher Soldat reicht ihm eine Feldflasche hinüber; der Brite trinkt mit hastigen Zügen, und dann sinkt er wieder in sich zusammen, völlig entkräftet, ganz zerbrochen, zerschlagen wie dieses ganze dilettantenhafte und jeder/militärischen Vernunft hohnsprechende Unternehmen.

Diplomaten-Austausch beendet

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm, 28. August

Wie United Press aus Jersey City (USA.) mitteilt, ist der Ozeandampfer der schwedischen Amerika-Linie „Gripsholm“ heute dort angekommen und führt u. a. 1451 Personen an Bord, die aus dem Orient im Zusammenhang mit dem Krieg evakuiert wurden. Unter den Fahrgästen befinden sich auch der bisherige amerikanische Botschafter in Tokio, Josef Grew, und der erste Botschaftssekretär Edward Crocker. Besonders aufschlußreich ist die Erklärung Crockers vor der Presse, daß die Moral des japanischen Volkes niemals so hoch wie gerade gegenwärtig gewesen sei und daß daher die Japaner nur mit physischer Gewalt bezwungen werden könnten.

Die „Gripsholm“ wird in der nächsten Woche wieder in Schweden zurückerwartet, nachdem sie ihre besondere Aufgabe, den internationalen Diplomatenaustausch zu vermitteln, bewältigt hat.

Stalin befiehlt — und Churchill pariert

Die Aufhebung des Verbots kommunistischer Zeitungen in England

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm, 28. August

Der englische Innenminister Morrison unterzeichnete eine Verfügung, die das am 17. Januar verhängte Verbot der kommunistischen Zeitung „Daily Worker“ und der gleichfalls kommunistischen Zeitung „Week“ aufhebt.

In allen Berichten wird die „Verzögerung“ der Aufhebung damit begründet, daß der Minister es für notwendig gefunden habe, während einer gewissen Zeit die nach dem Eintritt der Sowjetunion in den Krieg „revidierte positive Einstellung“ der Kommunistischen Partei zu der Kriegführung zu beobachten! Das Verbot, so fügt Morrison drohend hinzu, könne jeden Augenblick wieder verhängt werden, wenn die Zeitung etwas veröffentlicht sollte, die Op-

position dagegen, „daß der Krieg bis zum Siege fortgesetzt“ werde, hervorgerufen würde. Der Chefredakteur von „Daily Worker“, William Rust, versicherte seinerseits, daß die Zeitung für eine möglichst umfassende Mobilisation Großbritanniens wirken werde, damit der Sieg über Deutschland gesichert sei.

Es dürfte kein Zufall sein, daß die Aufhebung unmittelbar nach der Rückkehr Churchills aus Moskau erfolgte. Man darf daher mit Sicherheit annehmen, daß Stalin von Churchill das Ablegen auch dieses letzten Feigenblattes verlangt hat, das man gegenüber der Welt benutzte, um seine Identifizierung mit den Zielen des Bolschewismus zu verbergen. Churchill war zur Erfüllung dieses Dienstes um so eher bereit, als die Erfüllung des großen und wichtigen Versprechens der zweiten Front seit dem Tage von Dieppe zweifelhafter als jemals geworden ist.

tönte alle Instrumente. Die Frühlingssymphonie! Jetzt begann sie, und kein Mensch hatte die Macht, ihre Aufführung zu verhindern.

„Du hast recht, Hanna“, sagte sie leise. „Der Verlust für die Menschheit wäre untragbar. Also hilf deinem unbekanntem Beethoven. Und vielleicht ist auch der Trompeter in Bedrängnis oder sein Instrument verbogen. Kauf ihm ein neues, wenn du möchtest. Dein Vater, der so reich, so sicher und behaglich zu Hause sitzt, hat gewiß nichts dagegen.“

„Mama!“
Sie fühlte noch einmal Hannas weiche, heiße Lippen. Dann kam für sie eine lange schlaflose Nacht. Es war nur eine Verlängerung der Qual, wenn sie länger blieb. Sie hatte nicht den Mut, am nächsten Tage wieder in die Pension zu gehen, und reiste mit dem Frühzug ab.

Viertes Kapitel

Der Kapellmeister Alexander Rudnitzky hatte den größten Teil dieser Nacht ebenfalls nicht geschlafen. Auch er war kummervoll, von einem abgrundtiefen Weltschmerz erfüllt, dann aber später in seinem Stammlokal in Gesellschaft des dicken Trompeters Rinnsal zu einer fast heiteren Auffassung aller Schicksalsnöte gelangt. Nicht etwa, daß es möglich gewesen wäre, den Kollegen von der Blechmusik anzupumpen. „Ich lebe, wie du weißt, von der freien Gottesluft, die ich aus- und einblase“, pflegte Rinnsal in solchen Fällen zu antworten, und damit war die Sache abgetan. Rudnitzky hatte deshalb auch gar nicht erst dies völlig aussichtslose Experi-

ment versucht und sofort, übrigens schon aus Ingrid auf den Schneider, seinen neuen Frack versetzt.

Sehr getröstet, allerdings auch etwas geräuschvoll, waren die Herren dann heimgekehrt. Denn Rudnitzky fiel gerade beim vorletzten Pilsner ein strahlendes Motiv in C-dur ein, das berufen schien, alle Wirrnisse des vierten Satzes seiner Sinfonie siegreich zu überwinden. „Rinnsal“, hatte er fast schluchzend ausgerufen, „klingt das nicht wie die Stimme der Jugend, die über uns hereinbricht? Eben donnerten noch die Lawinen, der Föhn drückte uns winseind und stöhnend die Brust zusammen — da wird es still, wir holen tief Atem, ein klarer, leuchtender Tag steigt über die Hügel herauf, die Göttin selbst erscheint, mit wehendem Lockenhaar, ihre blitzenden Sonnenfelle in der kleinen Faust...“

„Na, na“, sagte Rinnsal beschwichtigend. Aber es war immerhin nötig, die Instrumentierung in großen Zügen durchzusprechen, bevor man zu Bett ging. In der Pension angelangt, holte der rabiate Bläser sein Instrument und eine Flasche Wacholder aus seinem Zimmer und bewies seine Meinung, daß jedes Streicherduell am Schluß zu unterbleiben habe, mit großartiger Deutlichkeit. Trompeten, Posaunen, mit und ohne Ventil, schmetterndes Getöse jeder Art, kurzum nur ein heroisch aufjauchender, dröhnend und triumphierend einmarschierender Metallchor könne die endgültige Niederlage des Winters lustvoll manifestieren.

(Fortsetzung folgt)

Die große Liebe

Von Hans Flemming

Die Männer sahen sich nach ihr um. Frau Holberg fühlte den schwellenden Druck ihrer Arme, und es schien ihr so, als ob Hanna alle diese Blicke wie eine lange entbehrte Huldigung in sich aufsaugte. Gab es für diesen Wandel, diesen gänzlichen Umsturz der Seele überhaupt noch eine normale Erklärung? Ein weiches, überschwänglich weiches Herz, das gestern noch über den Tod eines kleinen Vogels in fast unstillbarem Jammer zerfloß, begann plötzlich zu tanzen, ein schillerndes, sprühendes Kleid legte sich um Schultern und Hüften. Schrie sie nicht auf und hob sehnsüchtig die Arme? Antworteten ihr nicht lockende, beschwörende Stimmen aus der Luft? Sie ist ja verzaubert! dachte Frau Holberg voll Angst. Heute abend wird ein böses Fieber bei ihr ausbrechen, ich werde an ihrem Bett sitzen, sie gesund pflegen und dann wieder mit zurücknehmen.

Doch Hannas Atem ging ruhig, als sie dann diese letzte Nacht mit der Mutter zusammen verbrachte. Zufrieden wie ein Kind, das sein neues Spielzeug in beiden Händen hält, schlief sie ein. Während ihre Augen schon geschlossen waren, sagte sie mit einem leisen, verlegenen Lachen:

„Armer Mann!“

Frau Holberg seufzte: „Ja, arm ist dein Vater, Verlassenheit ist die größte Armut. Nur schade, daß du es erst jetzt einsehst.“

Hanna richtete sich noch einmal erschrocken auf:

„Aber Mama — wie könnte Vater je arm sein? Er hat ja unser Haus, seinen Beruf, seine Freunde, den Garten — uns beide!“

„Wirklich uns beide, Hanna?“
„Doch, ganz gewiß uns beide, Mama. Denn ich werde ihm ja immer schreiben, er wird glücklich darüber sein, wie schnelle Fortschritte ich mache. Und eines Tages...“

„Was wird eines Tages sein, Hanna?“
Die dunklen sehnsüchtigen Augen leuchteten auf, die weiche junge Stimme klang so sicher und verheißungsvoll, daß Frau Holberg zusammenschauerte.

„Eines Tages, Mama, werde ich sein, was Vater einst wollte, als er jung war. Tausende von Menschen werden mir zuhören, wenn ich singe. Morgen schon beginnt mein Unterricht. Ich werde Tag und Nacht arbeiten und keine Ruhe finden, bis ich soweit bin.“

Sie preßte beide Hände vor das glühende Gesicht und lachte schon wieder.

„Bitte, nicht böse sein, Mama! Ich meinte ja mit dem armen Mann auch gar nicht Vater, sondern den Kapellmeister! Denke doch nur, wie schrecklich, wenn ihm dieser grauenhafte Schneider sein Klavier wegnehmen ließe. Gerade jetzt, da er die letzte Hand an seine Frühlingssymphonie legt. Nein, das werde ich auf keinen Fall zulassen, Mama!“

In diesem Augenblick nahm Frau Holberg wirklich Abschied. Es schien ihr, als ob eine fremdartige Musik aufrauschte — ein schillernder Vorhang öffnete sich, Hanna stand mit ausgebreiteten Armen, und ihre Stimme über-

Tag in Litzmannstadt

Befuch aus Bialystok

Oberbürgermeister Dr. Schwendowius, Bialystok, weilt mit einigen leitenden Herren seiner Verwaltung in Litzmannstadt, um Erfahrungen über den Aufbau der Stadt Litzmannstadt zu sammeln. Er wurde vom Bürgermeister Dr. Marder im Rathaus empfangen und wird einige Tage die gemeindlichen Einrichtungen besichtigen.

Beamtenheimstättenwerk. Laut Erlasses vom 7. 10. 1941 des Reichsarbeitsministers wird den Beamten ein zinsloses Darlehen bis zu 12.000 RM. unter besonderen Bedingungen gewährt. Diese Vergünstigung können nicht bloß kinderreiche Beamte erhalten, sondern jeder Beamte, der sich ein Eigenheim erbauen will. Auch die Zusage des Darlehens wird nicht von der Zahl der Kinder abhängig gemacht.

Ausbildung von Chemotechnikerinnen. Die Chemotechnikerin ist die Gehilfin des Wissenschaftlers und Forschers. Sie arbeitet in den Laboratorien der Forschungsanstalten, Materialprüfämtern, chemischen Fabriken, Schulen usw. In der Staatlichen Textilfach- und Ingenieurschule laufen ab 1. September viersemestrige Kurse (2 Jahre) für Chemotechnikerinnen. Das Abschlußzeugnis befähigt zum Eintritt in eine der oben beschriebenen Stellungen. Interessenten mit mittlerer Reife können sich noch melden. Nähere Auskunft in der Verwaltung der Textilfachschule.

Wir gratulieren Heute begeht Frau Luise Schneider, geb. Finzelberger, ihren 85. Geburtstag. Die Jubilarin, die sich noch der besten Gesundheit erfreut, ist Trägerin des goldenen Mutterkreuzes, schenkte sie doch neun Jungen das Leben. Fünf Söhne, die noch leben, sowie fünf Enkel und zwei Urenkel gratulieren der Greisin.

Zusammenstoß. Gestern nachmittag gegen 17 Uhr ereignete sich auf der Hohensteiner Straße ein Verkehrsunfall. Ein Lastkraftwagen, der aus der Gartenstraße kam, stieß mit der Straßenbahn, die in Richtung Heinkelshof fuhr, zusammen. Nach kurzer Stockung konnte der Verkehr wieder aufgenommen werden.

L. Z.-Sport vom Tage

Michael (Wartheland) lief 400 Meter in 51,1 Sekunden

Leistungssteigerung auf der ganzen Linie bei den 6. Sommerkampfspielen der HJ.

Die 6. Sommerkampfspiele der HJ. nahmen in Breslau auch am Donnerstag bei denkbar günstigen äußeren Bedingungen einen hervorragenden Verlauf, zumal man sich den Entscheidungen schon wesentlich näherte. Immer wieder stellte man mit Freude fest, daß die Fortschritte unserer Jungen und Mädel auch im dritten Kriegsjahr nicht aufgehoben werden konnten.

In den Spielen hat man jetzt die Endkämpfteilnehmer ermittelt. Es sind dies im Handball der Jungen Kurhessen und Sachsen, im Fußball Nieder-Schlesien und Ruhr-Niederrhein, im Hockey Sachsen und Berlin. Kurhessen und Wien stehen im Hockey-Endkampf der Mädel. Nach der Überraschung des Vortages, als Vera Schäferkordt über 100 m Rücken die jahrelange deutsche Meisterin Liesel Weber schlug, ging diesmal bei den Schwimmern alles programmäßig und ohne Überraschung ab. Die beste Leistung bot erwartungsgemäß im Brustschwimmen über 200 m des BDM, die deutsche Meisterin Inge Schmidt aus Hamburg mit 3:05,7 Minuten.

Die erste Entscheidung der Leichtathleten fiel im Hammerwerfen. Doch wurden durch den Sieger Barth (Hamburg) mit 44,97 m fast 6 m weniger erzielt als vor einem Jahr. Mädek lief in den Vorläufen über 100 m mit 1:11 Sek. die beste Zeit und sein Wiener Kamerad Judmann war über 400 m mit 50,5 Sekunden der Schnellste. Hervorragend waren die Leistungen der Fünfkampfsieger, denn Kremer (Mosellan) verteidigte bei der HJ. nicht nur seinen Titel erfolgreich, sondern steigerte sich durch die stark verbesserten Würfe um 200 Punkte. Auch Thea Stumpf (Sachsen) währte ihre Favoritenstellung beim BDM. durch einen glatten Sieg mit erstklassiger Leistung.

Eine feine Vorstellung gaben die Turner, die mit den Pflichtübungen aus 72 Teilnehmern die Besten für den Endkampf ermittelten. Schnepf lag nach der Pflicht klar vorn. Auch im Tennis, im Boxen, bei den Radfahrern und Rollschuhläufern sah man erstklassige Leistungen.

Hervorzuheben ist noch der glänzende Vorlauf über 400 m von Michael (Wartheland), der in feinem Stil und unangefochten in 51,1 Sekunden gewann. Strobach (Litzmannstadt) hatte im Tennis die erste Runde gut überstanden, schei-

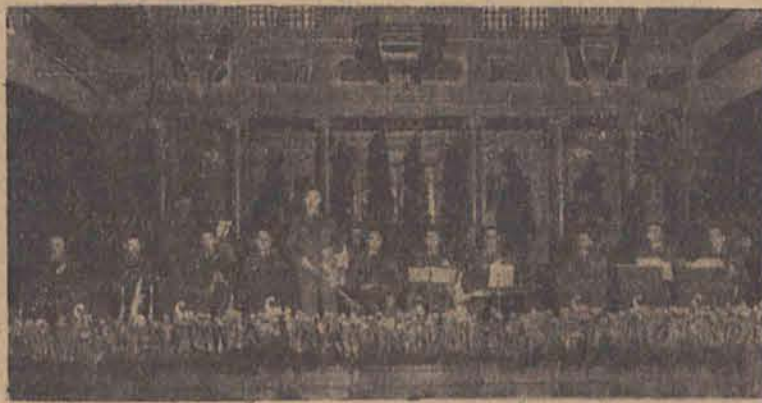
Das sind „Die lustigen Schädlinge“

Sie gastieren am Sonnabend für das DRK. / Oberbürgermeister Ventzki spricht

Wie wir bereits gemeldet haben, veranstaltet die Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes am Sonnabend, 29. August, um 20 Uhr im Saal des Deutschen Hauses einen Werbeabend. Während im ersten Teil der Veranstaltung Oberbürgermeister Ventzki in seiner Eigenschaft als Kreisführer des DRK. sprechen wird, ist der zweite Teil ganz der Fröhlichkeit und der Unterhaltung gewidmet.

Die in Litzmannstadt bereits gut bekannte Ln-Spielgruppe „Die lustigen Schädlinge“ kommt wieder einmal in unsere Stadt, um für das Rote Kreuz, und somit für ihre Kameraden an der Front zu arbeiten. Eine ganze Anzahl der 21 Soldaten haben sogar auf ihren Erholungsurlaub verzichtet, um sich mit ihrem Können in den Dienst der Volksgemeinschaft stellen zu können.

Wie die beiden letzten Abende, wird auch



Alle diese Mitwirkenden stellen sich freiwillig in den Dienst ihrer guten Sache. Foto-Eingesandt

diese Veranstaltung mit den „Lustigen Schädlingen“ heiter und beschwingt sein. Gute musikalische und gesangliche Darbietungen werden abwechseln mit spritzigen Einlagen, in denen der drastische Soldatenhumor so recht zum Ausdruck kommt. Jeder Besucher wird bestimmt zufrieden nach Hause gehen.

Eine Großjagd auf unserer Elektrischen

Schwarzfahrer wurden geschnappt / Zahlgrenzen dürfen nicht übertreten werden

Gestern nachmittag führten die Kontrolleure der Litzmannstädter Straßenbahn eine intensive Kontrolle der Fahrscheine auf der Heerstraße, im Abschnitt von der Straßburger Linie bis zur Endstation, durch. Dieses Mal war es nicht möglich, daß ein Fahrgast unkontrolliert den Wagen verlassen konnte. Kaum fuhr der Wagen an, besetzten die Kontrolleure die Ausgänge und jeder Fahrschein wurde einer genauen Besichtigung unterzo-

gen. Eine ganze Reihe Fahrgäste hatte nicht richtig bezahlt, behaupteten den Fahrschein verloren zu haben oder zeigten einen neuen Schein vor, den der Schaffner nicht gelocht hatte. Ausflüchte halfen dieses Mal nichts. Jeder Schwarzfahrer mußte 2 RM. bezahlen. Hoffentlich ist diese Strafe eine Mahnung, in Zukunft die Straßenbahn nicht zu betrügen. Auch Leichtsinnsentschuldigt nicht. Zahlgrenzen dürfen nicht überschritten werden. In Zukunft werden alle Fahrenden ihre Scheine so lösen, wie sie gebraucht werden, damit sie bei einer Kontrolle keine unangenehmen Überraschungen erleben. S.

Wir verdunkeln von 20.55 bis 5.10 Uhr.

Wirtschaft der L. Z.

Kriegsgemäße Steuerung auch des Faßbedarfes in der Wirtschaft

Eine Anordnung des Kriegsbeauftragten der Eisen-, Stahl- und Blechwarenindustrie vom 19. August regelt die Auftragslenkung für Fässer seines Bereichs. Dabei handelt es sich um Eisenfässer, Kannen, Hobbocks, Kanister usw.; die im Unterschied zu den Holzfasern bisher nicht bewirtschaftet wurden. Der große Faßbedarf im Krieg, beim Holzfaß noch gesteigert durch das Hinüberwechseln vom Eisen- auf das Holzfaß, hat frühzeitig zur Errichtung einer Verteilungsstelle für Holzfässer geführt, die neuerdings auch die gebrauchten Holzfässer mit erfaßt. Von den Eisenfasern waren bisher nur die Mineralölfässer erfaßt worden, die durch eine besondere Anordnung der Reichsstelle für Mineralöl zunächst beschlagnahmt und deren Umlauf dann durch Regelung der Mietsätze beschleunigt worden ist. Jetzt wird zur Sicherstellung einer rationellen Fertigung von Fasern, Kannen usw. in der Eisen-, Stahl- und Blechwarenindustrie die Fachgruppe Blechwarenindustrie als Auftragssteuerungsstelle bestellt. Ihr müssen alle Aufträge gemeldet werden. Die Herstellung und Lieferung ist von der Zustimmung des Kriegsbeauftragten abhängig, der praktisch dieses Recht durch die Fachgruppe als Auftragssteuerungsstelle ausüben läßt. Die Arbeit der Fachgruppe wird dadurch wesentlich vereinfacht werden, daß die Faßfabriken sich zu einer Gesellschaft bürgerlichen Rechts zusammenschließen beabsichtigen, die den zentralen Vertrieb von bestimmten Fasern für bestimmte Zwecke übernehmen soll. In ähnlicher Weise ist bei den Holzfasern seinerzeit das ursprüngliche Ausfuhrkartell, das Verkaufsorte Deutscher Faßholzfabriken G. m. b. H., offiziell mit der Verteilung von eingeführten Butternonen beauftragt worden.

Reparaturaktion des Böttcher- und Küferhandwerks
Im Einvernehmen mit dem Leiter des Sonderausschusses Verpackungsmittel beim Reichsminister für Bewaffnung und Munition hat der Reichsinnungsmeister des Böttcher- und Küferhandwerks

Sprachmittler für Russisch gelucht

Die Wehrmacht stellt Freiwillige ein, die sich als Sprachmittler für Russisch verpflichten. Gefordert wird gesundheitliche Tauglichkeit, um allen Anforderungen des Einsatzes zu entsprechen. Höchstalter bis zu 60 Jahren. Meldungen nehmen alle Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämter im Warthegau entgegen. Auf die amtliche Bekanntmachung in der heutigen Nummer wird hingewiesen.

Das „Eiserne Sparbuch“ als Erbstück. Wie vom Reichsfinanzministerium mitgeteilt wird, ist angeregt worden, daß die Kreditinstitute bei der Auszahlung von kleineren eiserne Sparguthaben an die Erben von Gefallenen auf die Vorlage eines Erbscheines verzichten sollen. Hierzu ist folgendes zu bedenken: Der Erbschein ist der einfachste Beweis für das Erbrecht. Der Schuldner eines Erblässers, dem ein Erbschein vorgelegt wird, darf sich nach dem bürgerlichen Gesetzbuch auf die Richtigkeit des Erbscheines verlassen. Es muß deshalb insbesondere dem Schuldner kleinerer Beträge gestattet werden, einen Erbschein zu verlangen. Dieses Verlangen ist Hinterbliebenen von Gefallenen gegenüber nicht unbillig. Abkömmlinge, Eltern und Ehegatten eines gefallenen Soldaten erhalten den Erbschein gebührenfrei, wenn der Wert des Nachlasses 5000 RM. nicht übersteigt. In den übrigen Fällen brauchen sie nur die halbe Gebühr zu entrichten.

Sonntag Turnierport

Am Sonntag, 30. August, findet, wie bereits mitgeteilt wurde, eine reitsportliche Veranstaltung statt, die unter Förderung der Turnier-Vereinigung Litzmannstadt vom SA-Reitersturm Litzmannstadt durchgeführt wird. Die Veranstaltung beginnt um 14 Uhr auf dem Turnierplatz hinter dem Stadion.

Briefkasten

G. T. Die von Johann Schroth gegründete Naturheilanstalt befindet sich in Niederlindewiese im Sudetengau (bei Freiwaldau, an der Bahn Hamsdorf-Ziegenhals).

Hier spricht die NSDAP.

Propagandabesprechung. Der Kreispropagandaleiter teilt mit: Sämtliche Ortsgruppenpropagandaleiter und ortsanwärtigen Gau- und Kreisredner tagen heute abend um 19 Uhr im kleinen Saal der Volkshochschule, Meisterhausstraße 94. Erscheinen unbedingt erforderlich. Hitler-Jugend, Bann 663. Streifen dienst Freitag um 20 Uhr in der Bannschule.

Bruckner im Leiterwagerl

Skizze um einen großen Musiker von Franz S. Gschmeidler

Manchmal gibt Gott den Zufall, dann muß ihn der Mensch zum Zweck gestalten.

Einem solchen Zufall verdankte es auch Bruckner, der Stiftsorganist in St. Florian, als er dem Orgelstimmer Just begegnete.

„Was, Herr Bruckner, Sie sind heute net in Linz?“ fragte Just mit Verwunderung.
„Was soll i denn in Linz tuan?“ meinte Bruckner lächelnd. „Wüßt net, was i dort valorn hätt.“

Just schlug beide Hände über dem Kopf zusammen. „Aber, Herr Bruckner, heut' is doch das Probespiel in Linz! Vor ein paar Tag' is dort der Domorganist Pranghofer gestorbn. Heut' soll im Dom beim Wettspiel entschieden werd'n, wer sein Nachfolger wird. Destweg'n bin i ja heut' nach St. Florian kommen, weil i glaubt hab', Sie sind auch in Linz drüben, daß die Orgel derweil frei is zum Stimmen.“

„A beilei!“, brummte Bruckner abwehrend und wie erschrocken. „I taug dort net hin.“
„Herr Bruckner, Sie müssen nach Linz“, drängte Just. „Ich bitt' Sie um alles in der Welt, lassn S'doch die Gelegenheit net ungenützt!“

„Na, na, und dann is es auch schon zu spät“, sagte Bruckner resigniert.
„Gar nix is z'spät“, setzte Just aufs neue dem kleinnütigen Organisten zu. „Schaun S'dort beim Wirtshaus drüben steht i Pichler sein Leiterwagerl, er fährt nach Linz. Setzn

S'Inna auffi und fahrn S'mit. Folgen S'mir doch, i man Inna's guat.“

„Aber so wie i da bin, in mein Alltagswand kann i doch unmöglich nach Linz fahren“, suchte Bruckner einzuwenden.
„Das macht gar nix. Tummeln S'Inna, sonst fehrd der Pichler allani.“

Bevor sich Bruckner noch recht besinnen konnte, hatte ihn Just schon auf den Leiterwagen geschubst, und keinen Augenblick zu früh, denn schon trat Pichler aus der Gaststube und bestieg den Kutschbock.

„Fahrn S'leicht mit nach Linz, Herr Bruckner?“ fragte er lächelnd und trieb die Pferde an, die in leichtem Trab loszogen. Bruckner nickte nur. In ihm war alles Spannung, Aufregung, Erwartung. Er versank in tiefes Sinnen, aus dem er erst aufschreckte, als er über das holprige Pflaster des Domplatzes fuhr. Vor dem Dom hielt Pichler sein Fuhrwerk an. „Da san mr, Herr Bruckner. Soll i Inna abholen a?“
Bruckner nickte. „Ich weiß net, wann ich fertig werde, ob ich überhaupt angenommen werd'“. Schaun S'halt her, wann S'zruckfahrn, ja?“

Pichler winkte zustimmend mit der Peitsche und fuhr um die Ecke davon. —

Ein paar Stunden später stand ein ganz anderer Bruckner vor dem Dompfort und wartete auf Pichlers Leiterwagen. Er hatte mit mehreren andern um die Organistenstelle gespielt und war aus dem Wettbewerb als Sieger hervorgegangen. Und wie er gespielt

hattel! Alle Trostquellen hatte er aufrauschen gemacht, alles Höhe und Heilige hatte er in sein Spiel gelegt und sich und die andern mit erhoben aus den Tiefen der Welt zu den keuschen Firnen glückseligen Erschauerns... Sein Genius war im Erwachen. In seinem Schatten fuhr er abends im offenen Leiterwagen nach St. Florian zurück und wäre doch wert gewesen, wie ein König sechsspännig zu fahren, so groß und gewaltig war er als Musikant Gottes und Meister der Orgel.

Kultur in unserer Zeit

Bildende Kunst
Ein Altdorfer-Bild in Prag. Die Prager Gemäldegalerie ist durch ein Bild Albrecht Altdorfers wesentlich bereichert worden. Das Holz gemalte Tafelbild stellt die Marter des hl. Florian dar, ist um 1520 entstanden und bildet einen Teil des für St. Florian gemalten Bilderzyklus, das auf sieben Tafeln die Florianlegende darstellt. Drei dieser Bilder befinden sich im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, zwei in den Offizien in Florenz, eins in Berliner Privatbesitz. Das zuletzt bekanntgewordene Bild, das nun als Leihgabe der Lobkowitzschen Gemäldegalerie in Meining nach Prag gekommen ist, steht in enger künstlerischer Verwandtschaft zu den in St. Florian befindlichen Tafeln der Sebastianlegende.

Film
Gustav Waldau als „Casanova“. Gustav Waldau spielt in dem Hans-Albers-Farbfilm der Ufa „Münchhausen“ die Rolle des gealterten Casanova, der in Venedig nach langen Jahren Münchhausen wiedertrifft und erstaunt ist über die unveränderte Jugendlichkeit seiner Erscheinung, nicht ahnend, daß diese ewige Jugend ein Geschenk Cagliostro an Münchhausen ist.

Intendant Rainer 30 Jahre an der Bühne

Der Intendant der Landesbühne Wartheland, Hans Rainer, der auf seinen zahlreichen Gastspielreisen mit seiner Künstlerschar immer wieder deutsche Theaterkultur auf das flache Land unseres befreiten Ostens und damit bis zum letzten Dorf bringt, kann am heutigen Freitag sein 30jähriges Bühnenjubiläum begehen. Er, der mit seinem künstlerischen Schaffen wahrhaft deutsche Kulturarbeit in dem so wichtigen Ostrauum leistet, wurde Anfang Dezember v. J. Intendant in Posen, als damals bekanntlich der erste Intendant der Landesbühne, Günther Reißert, einem tragischen Autounfall zum Opfer fiel. Der Jubilar betrat seinerzeit mit 22 Jahren bei der bekannten EXL-Bühne in Wien erstmals die weltbedeutenden Bretter. Im Weltkrieg war er dann wiederholt Spielleiter an Frontbühnen; seine weitere Laufbahn führte ihn nach Innsbruck in leitende Stellung und später nach Würzburg und Mannheim. Mit dem Jahre 1926 leistete dann Rainer gleichzeitig als Schauspieler und Theaterleiter ausgesprochene Volkstumsarbeit, wirkte er doch damals im Sudetengau an der Theatergemeinschaft der Städte Pilsen-Iglau-Znaim, um anschließend bis zum Befreiungsjahr des deutschen Ostens in Tepitz-Schönau Verwaltungsleiter des Theaters zu sein. Der Landesbühne Wartheland gehört er somit seit der Gründung an und ist mit ihrem Aufbau und ihrer Entwicklung aufs Engste verbunden. Die großen Theaterfahrten, die trotz aller Kriegsschwierigkeiten immer wieder durchs weite Wartheland bei zuweilen ebenso schwierigen Bühnenverhältnissen unternommen werden, sind ein besonderes Ostervdienst des bewährten Bühnenmannes.

Aus dem Wartheland

„Euer die Straßen, unter die Häuser“

Es ist immer wieder gut, von Zeit zu Zeit daran zurückzudenken, welches Parasitentum das schmarotzende Element des Judentums einst in unserem befreiten Ostrum darstellte, wie es buchstäblich über Leichen ging, wenn es galt, seinen finsternen Egoismus zu befriedigen. Und wie oft spielten die Polen diesen aussaugenden Schädlingen eines ganzen Landes, diesen Krämernaturen hinterhältig deutschen Besitz in die Hand.

Wir sprachen dieser Tage mit einem deutschen Bauern im Löwenstädter Bezirk, dem, nachdem alle Versuche, ihn polenfreundlich in der einst stark polnischen Gegend zu stimmen, gescheitert waren, man eines Tages unter festscheinigen Umständen sein Grundstück entzog und einem Juden zuschanzte.

Dabei hatten die Polen den jüdischen Blutsaugern beileibe nichts zu danken. Es war hier eine Redensart gang und gäbe, die die ganze Anmaßung der jüdischen Eindringlinge gegenüber ihrem Gastland beleuchtete. Sie lautete mit typischer Spitzfindigkeit: Euer die Straßen, unser die Häuser! Also gegen den Besitz der Straße und damit der Gasse hatte der kaltschnäuzige Jude nichts einzuwenden, doch den nach Geld klingenden Besitz der Hausgrundstücke, den beanspruchte er rücksichtslos für sich. Ja, diesen Spruch von den Straßen und Häusern konnte man im Ostland einst schon von drei Käse hohen Judenungen großmäulig in aller Öffentlichkeit hören.

Diese Zeiten sind glücklicherweise längst vorbei. Und der Sohn jenes Bauern, der das Schicksal hatte, gerade einige Tage vor dem Ersten Weltkrieg seinen Besitz loszuwerden, sitzt jetzt wieder auf seinem alten, einst seinem Vater gehörenden Hof, der noch durch die bekannte Landzulage erfolgreich abgerundet wurde. Er sagt von sich selbst, daß er die Musterwirtschaft im Dorfe habe, weil er für die gerade bei ihm persönlich so sichtbare Befreiung vom fremden Joch sich den Befreier dankbar erweisen wolle!

Kn.

Gnesen

r. Mehrere Schadenfeuer durch Blitzschlag. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in Janowitz im Kreis Dietfurt in die Scheune des städt. Obergärtners Käding, wodurch das Gebäude eingeschert wurde. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte die benachbarten Häuser dank ihrer Anstrengungen vor dem gleichen Schicksal bewahren. Ein weiterer Blitzschlag verursachte in dem Dorfe Fellau bei Janowitz ebenfalls einen Scheunenbrand, bei dem auch ein Getreidespeicher mit in den Flammen aufging. Der entstandene Schaden ist beträchtlich. In Königsadel im Kreise Gnesen wurde der Blitz Ursache eines heftigen Brandes, bei dem eine Scheune und drei Stallungen zerstört wurden. Die Feuerwehren von Gnesen und Klötzen bemühten sich tatkräftig um die Bekämpfung des Brandes, dem neben kleineren Erntevorräten vier Kühe zum Opfer fielen.

Bergbauern aufgeschlossen für den Osten

Frontsoldaten brachten die Kunde vom weiten Ostrum mit heim / Die Landsehnsucht

Es hat sich nach und nach allenthalben im weiten Reich herumgesprochen, daß der Reichsgau das größte Siedlungsgebiet des ganzen Deutschlands geworden ist. Von den rund 500 000 Umsiedlern aus dem weiter vorgeschobenen Osten haben in unserem längst ins Reich eingegliederten Gebiet bereits nach dem Stand vom 1. April 1942 57 924 Familien mit 228 778 Köpfen eine neue Heimat gefunden. Inzwischen hat sich die Zahl der angesetzten Umsiedlerfamilien noch wesentlich erhöht, so daß das Wartheland gut die Hälfte der Rückgesiedelten des Ostens bei sich aufgenommen hat, deren Gesamtzahl bei rund einer halben Million liegt.

Die Kenntnis dieser Zahlen allein hat aber das Wissen um die weiten zu besiedelnden Flächen des erweiterten deutschen Ostens nicht in alle Kreise unserer Nation getragen, sondern die Tatsache, daß Frontkämpfer aus allen Gegenden Deutschlands diesen notwendigen deutschen Lebensraum erkämpften und befreiten. Da war der Soldat aus dem Sudetengau genau so beteiligt wie der aus den bayerischen Bergen, aus den Kalkalpen wie aus der niederdeutschen Ebene. Es ist damit längst Allgemeingut unseres Volkes, daß wir von jenem willkürlich eingegengten Volk ohne Raum zu einem Deutschland mit gewaltigen Nutzflächen und damit zum Reich mit einer großen Siedlungsverpflichtung geworden sind.

Siedlung im deutschen Sinne aber bedeutet nicht einfach, Bauern ansetzen und ihrem Schicksal zu überlassen, sondern sie auch leistungsmäßig in die große Schicksalsgemeinschaft einspannen, die gerade in unserem Zweiten Weltkrieg so augenfällig und selbstverständlich ist. Kurz gesagt heißt das, daß der vergrößerte deutsche Raum nicht zu einem „Landtausch“ des einzelnen führen soll, sondern vielmehr zu einem gewaltigen Arbeitsdrang für uns Deutsche. Wer, bäuerlich gesehen, von der Enge in die Weite kommt, muß entsprechend mehr leisten. In diesem Sinne äußerte sich auch auf dem diesjährigen Landesbauerntag unser Gauleiter. Damit wurde wiederum die alte Tatsache erhärtet, daß unser deutscher Führungsanspruch im Wartheland auf der größeren Leistung gegenüber der Unfähigkeit des fremden Volkstums auch in Dingen bäuerlicher Art beruht.

Selbstverständlich gibt es noch genügend kleine Bauernwirtschaften im Reich, und dies auch in ausgesprochenen Agrargegenden, denen die ausreichende Acker-nahrung fehlt. Die schicksalhafte Verstärkung so vieler zweiter und dritter Bauernsöhne, die gern auf der Scholle geblieben wären, ist als Auswirkung der Raumnot nur allzu bekannt.

Viel zu oft wurde beispielsweise das Leben der Berg- und Gebirgsbauern von Unberufenen mit einer unbegründeten Romantik ausgemalt, wobei der Kleinbäuer auf einsamer Höhe mit

spärlicher Vegetation gar zu wenig als ein Stück der allgemeinen deutschen Raumnot von einst angesehen wurde. Wer einmal, wie wir kürzlich, bei der Heumahd im Salzkammergut gesehen hat, mit welcher unendlichen Mühe die Gebirgler, teilweise den ganzen Tag mit Steigeisen am steilen Hang stehend, das Viehfutter gewannen, der bekommt einen Begriff davon, wie schwer es dort für den einzelnen Bauern ist, mit seiner engen und magere Scholle fertig zu werden. Dabei muß noch bedacht werden, daß gerade im Hochgebirge ein einziges Unwetter nicht nur alles verderben, sondern die ganze Ernte wie einen Gießbach wegtragen kann.

So erregte es bei den alpenländischen Bauern des Gaues Oberdonau starke Aufmerksamkeit, als gerade bei ihnen seinerzeit der zuständige Mann unserer gesamten Ernährungswirtschaft, Staatssekretär Backe, von einer behutsamen Zusammenlegung in der Heimat, die natürlich vernünftig vor sich gehen müsse, sprach. Dabei erwähnte er gleichzeitig auf der so wichtigen Kundgebung in Wels, daß niemand vor den Schwierigkeiten der bäuerlichen Aufgaben im Osten zurückschrecken solle.

Der Krieg ist auch in dieser Beziehung ein großer Lehrmeister. Soldaten aus dem Salzkammergut, die nun schon weiteste Teile des unendlichen Ostrumes von ihrem Kampfeinsatz her kennen, bekundeten den festen Willen, als nachgeborene Bauernsöhne im Osten zu siedeln. Daß sie dabei wie auch ihre Väter, mit denen wir uns unterhielten, gerade immer wieder vom Wartheland sprachen, lag eben daran, daß dieses Gebiet zwischen Weichsel und Warthe als das größte des bereits eingedeutschten Ostens bekannt war. Sie zeigten gegenüber den Verhältnissen in unserem Reichsgau eine hochehrfurchige Aufgeschlossenheit und meinten, daß es überhaupt für einen Soldaten bäuerlicher Herkunft nichts Schöneres geben könne als dies: Wehrbauer zu sein auf selbst befreiter östlicher Scholle! Kn.

Löwenstadt

si. Parteigenossen müssen Vorbild sein! Am Sonntag wurden im hiesigen Parteihaus in Anwesenheit sämtlicher Parteigenossen 20 Parteianwärter in feierlicher Form unter Überreichung der Mitgliedskarte in die Partei aufgenommen. Als Vertreter des Kreisleiters war Kreisamtsleiter Wurm anwesend. Ortsgruppenleiter Dr. Schmidt umriß die erhöhten Pflichten, die die Aufnahme des Anwärters in die Bewegung mit sich bringe. Er wies besonders darauf hin, daß der Parteigenosse als Mitarbeiter des Führers bei der Erfüllung der innenpolitischen Aufgaben des Volksgenossen stets Vorbild zu sein hat. Anschließend an die feierliche Verpflichtung wies Pg. Wurm sämtliche Parteigenossen auf die durch die Kriegsverhältnisse bedingten besonderen Aufgaben des Parteigenossen hin.

Konstantynow

Der Blitz zündete. Am Montagnachmittag brach auf dem Gute des H. Felix Steigert, Ignacew, an der von Konstantynow nach Lutomiensk führenden Landstraße durch Blitzschlag Feuer aus, dem die Scheune zum Opfer fiel.

Hohensalza

r. Verbesserte Elektrizitätsversorgung. Die Versorgung der Stadt Hohensalza mit elektrischem Licht- und Kraftstrom wird in absehbarer Zeit durch Errichtung einer Kabelzuleitung von Bromberg über Pakosch mit 15 000 Volt wesentlich verbessert werden und dem hiesigen, schon zur polnischen Zeit den Anforderungen des Verbrauchs nicht mehr genügenden Städt. Elektrizitätswerk mit seinen meistens veralteten Maschinen die notwendige Entlastung bringen. Im Zusammenhang damit wird die Stadt nach und nach vom Gleichstrom auf Wechselstrom umgeschaltet. Die Transformatorstationen, die die Hochspannungsstärke auf eine Gebrauchsstärke von rund 220 bis 380 Volt herabsetzen, sind in der Hauptsache fertiggestellt. Wenn auch die Stromversorgung nach Durchführung dieser Verbesserungsmaßnahmen immer noch nicht als völlig ausreichend bezeichnet werden kann, und dieser Zustand erst im Frieden herbeigeführt werden wird, so bedeuten die Arbeiten doch auf der anderen Seite einen merkwürdigen Fortschritt in der Stromversorgung.

Hermannsbud

sk. Mädels vom BDM. und RAD. leisten vorbildliche Volksumarbeit. Dieser Tage verließen die Mädels der beiden auf Gut Wierzbie (Gem. Boguschnitz) und in der Schule in Morzyecin (Gem. Ruschkowo) untergebrachten BDM-Gruppen aus dem Patengau Württemberg-Hohenzollern ihren selbstgewählten Pflichtenkreis. Nicht nur, daß die Mädels der Hausfrau eine tüchtige Stütze bedeuteten und bei den Erntearbeiten tatkräftig mithalfen, sondern ihre stets gute Laune vertrieb auch die Sorgen von mancher Stirn. Besonderen Anklang fanden sie mit ihrem Siedlersingen von Haus zu Haus. Bei Zellenabenden, Dorfnachmittagen und Kinderfesten waren die Patengau-BDM-Gruppen unentbehrliche Mitgestalter geworden. Ebenso wie die Mädels vom BDM-Osteinsatz erfreuen sich auch die Angehörigen des weiblichen Reichsarbeitsdienstes, die in der Schule Zakrzewek (Gem. Boguschnitz) untergebracht sind, großer Beliebtheit bei der deutschen Bevölkerung.

Waldrode

die. Auch hier allgemeine Sportfreudigkeit. Am Sonntag wurde auch in unserem Kreise der Sommersporttag in den Städten Waldrode und Gabin durchgeführt. Schon in den frühen Morgenstunden herrschte auf den Sportplätzen ein reger Betrieb. Die deutschen Gefolgschaftsmitglieder waren mit großem Eifer bei der Sache. Allen Betriebsangehörigen wurde durch die Übungen die Notwendigkeit des Betriebs-sports gezeigt.

FAMILIENANZEIGEN

DIETER GERT. Unsere Edda hat ein Brüderchen bekommen. Dies zeigen in dankbarer Freude an: Erich Bork und Frau Wally, geb. Jurke, z. Z. II. Städt. Frauenklinik.

Die Geburt ihres ersten Kindes, UTA, am 25. 8. 1942 zeigen an: Ernst Burmeister, z. Z. in der Wehrmacht, Ursula Burmeister, geb. Taube, Litzmannstadt, Krankenhaus Mitte, Privatklinik Dr. v. Knorre, Litzmannstadt, Gräberbergstraße 8.

HELGA ASTRID 23. 8. 1942. Die Geburt des zweiten Kindes zeigen an: Olga Irma Wurm, geb. Lenz, Helmut Wurm, Litzmannstadt, Sandstr. 20, z. Z. Haus der Barmherzigkeit.

Schmerz erfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter und treusorgender Gatte, mein herzenguter Vat'!

Alfred Hartmann

im Alter von kaum 46 Jahren am 25. 8. 1942, vormittags, ganz plötzlich verschieden ist. Die Beerdigung findet am 28. 8. 1942, um 19 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes (Doly) aus statt.

In tiefer Trauer:

Die Gattin, Tochter u. Verwandte

Schmerz erfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß mein liebgeliebter Gatte, treusorgender Vater, lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Karl Dasler

nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, am 26. 8. d. J. im Alter von fast 44 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet heute, Freitag, den 28. 8., um 17 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes (Doly) aus statt.

In tiefer Trauer:

Gattin und Sohn Litzmannstadt, Erb.-Palzer-Str. 24.

Nach langem, schwerem Leiden verschieden unser lieber Sohn und Bruder

Karl Parr

aus Lemberg

im Alter von 22 Jahren. Die Beerdigung findet Freitag, d. 28. 8., 17 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes (Doly) aus statt.

Die tieftrauernde Mutter, Bruder und Familie.

FILM THEATER

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 26. August meinen geliebten Gatten, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den

Bäckermeister Rudolf Wilhelm Hamann

im Alter von 59 Jahren, nach schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Die Überführung findet Freitag, den 28. August, um 17.30 Uhr, von Freischütz-Zdunska Wola nach dem dortigen evang. Friedhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Zdunska Wola.

Am 25. d. M. verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden an seinem 8. Lebensstage unser liebes Söhnchen, langersehntes Brüderchen

Wolfgang Günther Ucksche

In tiefer Trauer: Die Eltern und Geschwister.

Die Beerdigung der **FRANZISKA PENTELICZUK**, geb. **VONAU**, findet um 16 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Doly statt.

FILM THEATER

Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 15, 17, 45, 20.30 Uhr. Das große Filmwerk der Terra in Erstaufführung: „Rembrandt“ mit Ewald Balser, Hertha Feiler, Gisela Uhlen. Jug. nicht zugel. Vorverkauf ab 12 Uhr.

Rialto, Meisterhausstraße 71. 15.00, 17.45, 20.30 Uhr. „Einer für Alle“. Ein Film der italienischen U-Boot-Waffe in Erstaufführung. Im Vorprogramm: „Melder durch Beton und Stahl“. Der Film der Nachrichtentruppe. Jugendl. zugelassen.

Casino, Früh-Vorstellung, Sonntag 11.30: „Die Liebe der Mitsu“ (Die Tochter des Samurai). Ein abenteuerlicher und spannender Film aus Japan. Vorher neueste Wochenschau. Jugendl. zugelassen.

Rialto, Früh-Vorstellung, Sonntag 11 Uhr: „Urdeutsches Land — Urdeutsche Ströme“. Ein herrlicher Heimatfilm. Vorher neueste Wochenschau. Jugendl. zugelassen.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr. Erstaufführung des Adler-Films „Die Erbin von Rosenhof“. Ein Film voll Humor und Herz. Hansi Knoteck, Paul Klinger, Gustav Waldau. Jugendl. nicht zugelassen.

Adler, (früher Deli) Buschlinie 123. 15, 17.30, 20, sonntags auch 13 Uhr. „Die große Liebe“ mit Zarah Leander, Grete Weiser, Viktor Staal, Paul Hörbiger u. a. Jug. zugelassen.

Capitol, Zietenstr. 41. 14.30, 17.15, 20 Uhr. Der Ufa-Spitzenfilm „Die große Liebe“ mit Zarah Leander, Viktor Staal, Paul Hörbiger. Neueste Wochenschau. Jugendl. zugelassen. Sonntag 10.30 Uhr Früh-Vorstellung „Die große Liebe“. Jugendl. nicht zugelassen.

Corso, Schlageterstr. 55. 14.30, 17.30 und 20.30 Uhr. „Hochzeitsnacht“. Jugendl. nicht zugelassen.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17, 19.30, sonntags 13, 14.45, 17, 19.30 Uhr. „Kleine Residenz“. Jug. ab 14 Jahre zugelassen.

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15.17.30 u. 20, sonntags auch 13 Uhr. „Quax, der Schnepf“ mit Heinz Rühmann. Jugendl. zugelassen.

Mimosa, Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30 Uhr. „Alles wegen dem Hund“ mit Weiß Fertel. Jugendl. zugel.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20, sonntags auch 15 Uhr. „Der verkaufte Grobvat“r. Jug. nicht zug.

Palladium, Böhmische Linie 16. „Viel Lärm um Nixi“ mit Jenny Jugo, Albert Materstock. Beginn: 16, 18, 20.30, sonntags auch 12 Uhr.

Roma, Heerstraße 84. „Grenzfeuer“ mit Attila Hörbiger. Jugendl. zugel. Beginn: 15.30, 17.30, 19.30, sonntags auch 11.30 Uhr.

Turm, Meisterhausstraße 62. 15.00, 17.45 und 20.30 Uhr. „Der Postmeister“ mit Heinrich George, Hilde Krahl. Jug. nicht zugelassen. Die Wochenschau geht nach dem Hauptfilm.

Pabianice — Capitol, Lichtspiele: 17 Uhr Jugendvorstellung: „Gold in Frisco“; 20 Uhr „Herz geht vor Anker“ mit Gustav Fröhlich. Jugendl. nicht zugelassen.

Kutno — Ostlandtheater. Beginn werktags 17 u. 20 Uhr. sonntags 14, 17 und 20 Uhr. „Die Liebeslüge“.

Kalisch, Film-Eck. Beginn: 17.15 und 20, sonntags 15, 17.30, 20 Uhr. „Hochzeit auf Bärenhof“.

Kalisch, Victoria Lichtspiele. Beginn: 17.30 u. 20 Uhr. sonntags 15, 17.30 u. 20 Uhr. „Kapitän Orlando“.

VERANSTALTUNGEN

Werbeveranstaltung der Ortsgruppe Quellpark am Sonnabend, dem 29. 8. 1942, Gartenkonzert im Garten der Firma Scheibler & Grohmann, Mark-Meiberg-Straße 68, ausgeführt vom Gausmusikzug des Reichsarbeitsdienstes. Leitung: Obermusikzugführer Kimmel. Eintritt: 0.30 RM. Beginn 19 Uhr.

VEREINIGUNGEN

NS-Reichskriegerbund. Kriegerkameradschaft, Litzmannstadt, Mitte VI. Sonnabend, den 29. August 1942, 20 Uhr, findet im Heienhof der Monatsappell statt. Riemann, Kameradschaftsführer.

Achtung, Kallscher!

Alle Besitzer und Freunde „Deutscher Schäferhunde“ treffen sich zwecks Gründung einer Ortsfachschaft und Klärung verschiedener Fragen, wie Futterbeschaffung usw., am Sonntag dem 30. August 1942, vormittags 9.00, am Stadion in Kalisch. Hunde sind mitzubringen. Der Ortsobmann.

N. S. R. L.

Stadtsportgemeinschaft, Handball-Abteilung. Nachdem Übungsleiter Kramer vom Urlaub zurückgekehrt ist, findet heute, Freitag, den 28. 8., das Handball-Training für Frauen und Männer im Stadion am Hauptbahnhof ab 18 Uhr statt. Neue Anmeldungen können dort getätigt werden. Erscheinen aller Handballspielerinnen und Spieler wird erwartet. Der Abteilungsleiter.

OFFENE STELLEN

Gesucht wird zum sofortigen Antritt mit Spedition bestens vertrauter deutscher Herr. Angebote unter 9946 an die LZ.

Größeres Textilunternehmen sucht geübte Stenotypistin für verantwortlichen Posten. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter 1203 LZ. erbeten.

Tüchtiges Hausmädchen für größeren Haushalt gesucht König-Heinrich-Straße 37, W. 10.

Suche sofort für kleinen frauenlosen Haushalt älteres Mädchen oder Frau, die kochen und aufräumen kann. Melden: Freiburger Str. 4, W. 2, Zufuhrstraßenbahn 9 und 7.

Dolmetscher der russischen Sprache werden von der Wehrmacht benötigt. Es kommen nur wehrfähige männliche Personen, die einsatzfähig für die Front oder für die besetzten Ostgebiete sind, bis zum Höchstalter von 60 Jahren in Frage. Sie müssen sich freiwillig der Wehrmacht als Sprachmittler verpflichten. Es können auch solche Leute zum Einsatz kommen, die noch der Vervollkommnung ihrer sprachlichen Kenntnisse bedürfen. Nähere Auskunft erteilen die zuständigen Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämter.

Wehrkreiskommando XXI Posen.

VERKAUFE

Regenumbang und Kleid, neu, Gr. 44/46, verkäuflich am 28. 8. zwischen 13 u. 15 Uhr z. Preis von 70 RM, und 24 Punkten bei Winterscheidt, Danziger Straße 144/4.

Verkaufe verschiedene Einrichtungsgegenstände (Schrank, Tisch, Büffelt usw.), von 10-180 RM. Angebote unter 4868 an die LZ.

Übergangsmantel (Herren), gebr., für größere Figur, Preis 50,—, verkäuflich Ludendorffstraße 61/7.

Tiefer Kinderwagen, 60 RM., zu verk. Adolf-Hitler-Str. 111, W. 9a.

VERMIETUNGEN

Gut möbl. Zimmer wird älterem ruhigem Herrn vermietet. Angebote unter 4873 an LZ.

MIETGESUCHE

Möbliertes Zimmer zu 1. 9. 1942 von Herrn gesucht. Angebote unter 4871 an LZ.

Zwei Zimmer und Küche zu mieten gesucht. Angebote u. 4874 an LZ.

Möbliertes Zimmer für 14 Tage von Ehepaar gesucht. Angebote unter 4870 an LZ.

Gut möbliertes Zimmer, mögl. mit Bad- und etwas Küchenbenutzung, von berufstätiger Dame gesucht. Angebote unter 4883 an LZ.

Größeres möbl. Zimmer, Stadtmitte, von Reichsbeamten für längere Zeit von sofort gesucht. Angebote unter 4900 an die LZ.

Beamer sucht z. 1. 9. möbl. Zimmer. Gute Bezahlung zugesichert. Angebote unter 4901 an die LZ.

Freundl. möbl. Zimmer, evtl. mit Bad u. etwas Kochgelegenheit, in nur guter Lage, für sofort zu mieten gesucht. Ang. u. 4830 an die LZ.

VERLOREN

Schwarze Brieftasche mit Volksliste u. a. Papieren des Alexander Wittmann verloren.

Braune Brieftasche mit wichtigen Dokumenten verloren. Gegen Belohnung abzugeben: Anton Zimmermann, Schwimmerweg 17a, W. 2.

Schwarze Tasche, Inhalt: Kohlenkarte auf den Namen Franz Mohr, Adolf-Hitler-Str. 116, W. 26, ferner 100 RM. in Verlust geraten. Wiederbringer wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben.

Kleines goldenes Mutterkreuz zwischen Arbeitsamt und Postamt 4 verloren. Abzugeben Hermann-Göring-Straße 28/15.

Dienstag, den 25. 8., wurde im Essiggeschäft „Keilich“ ein Haushaltsausweis des Gottfried Buchholz irrtümlich mitgenommen. Es wird gebeten, diesen dortselbst oder Nibelungenstr. 12/6 abzugeben.

Sämtliche Lebensmittelkarten der August und Pauline Siebert, Pabianice, Adm.-Spee-Gasse 3, verloren.

Verloren am 26. 8. 1942 Haushaltsausweis des Franz Stich, Gen.-Litzmann-Straße 83, W. 6, und Fischkarte mit dem Firmenstempel „Gustav Mündel“. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

ZUGELAUFEN

Wem gehört weiße Hündin mit Schwarz u. Braun, roter Maulkorb u. Leine? Danziger Straße 21/27.

Das Deutsche Rote Kreuz

Kreisstelle Litzmannstadt - Stadt.

veranstaltet am Sonnabend, dem 29. August, um 20 Uhr im großen Saal des „Deutschen Hauses“, Adolf-Hitler-Str. 243, einen

Werbeabend

Es spricht der DRK-Kreisführer, Oberbürgermeister Ventzki.

Es singen und spielen: „Die lustigen Schädlinge“

Spielgruppe einer Lu.-Abteilung

Eintritt frei!

CAPITOL

Der Ufa-Spitzenfilm

Die große Liebe

mit Zarah Leander, Grete Weiser, Viktor Staal, Paul Hörbiger

Neueste Wochenschau

Jugendl. zugelassen

Sonntag 10.30 Frühvorstellung

Die große Liebe

Jugendl. zahlen halbe Preise

Kreiskulturung Litzmannstadt

Städtisches Kulturamt

Jetzt ist es Zeit

an die Stunden der Erbauung in Konzertwinter 1942 zu denken!

Sichern Sie sich

Ihren ständigen und gewohnten Platz für

die 10 Konzerte

mit namhaften Künstlern

Noch sind gute Plätze in der Theater- und Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 65, erhältlich, aber bestellen Sie

noch heute!